

Kolotow und Rimnow haben im übrigen über die Außenpolitik mit einiger Zurückhaltung gesprochen. Auch das neue Außenpolitik mußte den Wahlen erst nach entsprechender Propaganda schmachhaft gemacht werden; denn der Kaiserthum hat ja eine deutliche Schwermuth zum kapitalistischen Welten vollzogen. Auch wenn wir noch die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten in Betrachtung zu nehmen, so ist es nicht zu erwarten, daß ein solcher Erfolg der russischen Außenpolitik vor, sondern im Hinblick auf die japanische Gefahr im Osten bedeutet. Die Wiederherstellung normaler Beziehungen auch einen Vorteil im großen weltpolitischen Schachspiel. Dahin gehört schließlich auch der Absicht der Richtungsgruppel mit Sowjetrussland westlichen Verbänden. Der gleichzeitige Absicht eines Bannes mit Frankreich und die deutliche Hineinlegung zu Gen. hielten allerdings für die kommunistische Theorie zunächst noch eine ziemliche Belastung dar. Schließlich ist diese Schwermuth ja noch stärker bei Frankreich, das bis vor kurzer Zeit der Hauptpunkt aller russischen Emigranten und ihrer hauptsächlichlichen Pläne war. Wenn Kaiserthum mit seiner Außenpolitik wirklich christliche Friedensziele verfolgt, so würde es sich ja mit der deutschen Politik begegnen. Das neue Jahr muß erweisen, ob das der Fall ist, oder ob die neue russische Außenpolitik neben der Sicherung des eigenen Landes auch einen Hauptzweck dienen will.

Französisches Geld für spanische Rüstungen?

Zur Befestigung der Balearen-Inseln.

Aus Spanien kommen Meldungen, nach denen die Madrider Regierung den Zutritt zu den Balearen-Inseln infanterisch erschwert hat, als Fremden der Aufenthalt auf diesen Inseln nur noch mit einem besonderen Vermerk im Paß gestattet ist. Nun sind gerade diese im Mittelmeer gelegenen Inseln wegen ihres milden Klimas ein beliebtes Reiseziel, zumal sich der Winterurlaub dort auch wesentlich billiger stellt als an der französischen Riviera. Wenn man in Spanien dieses Paradies den Fremden sperrt, aber doch wenigstens den Zutritt erschwert und damit selbst auf Einnahmen aus dem Reiseverkehr verzichtet, so müssen dafür schon schwerwiegende Gründe maßgebend gewesen sein. Nun muß man sich vor Augen halten, daß auf der Insel Menorca der größte spanische Kriegshafen Mahon liegt. Dieser Hafen aber soll jetzt fast ausgebaut werden. Die modernen Rüstungsgeldes sollen aufgestellt und neue moderne Befestigungsanlagen geschaffen werden. Hierbei müßte man offenbar keine Zufuhr von Geldern und so wird denn auch berichtet, daß die Kolonialtruppen, die mit dem besonderen Vermerk die Insel betreten, sehr genau angesehen wird. Dieser Rüstungseifer ist verständlich. Er löst die Gerüchte wieder auf, nach denen zwischen Frankreich und Spanien geheime militärische Abmachungen bestehen sollen. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß die Balearen für den Transport französischer Kolonialtruppen von Nordafrika nach Marokko immer große Bedeutung haben werden, weshalb diese Inselgruppe auch in den Berechnungen der verschiedenen Generalstabe eine Rolle spielt. So will man denn auch wissen, daß der Ausbau von Mahon erfolgt, um französische Truppentransporte zu sichern. Das zeigt sehr gut in die Gesamtpolitik Frankreichs hinein, hat doch Frankreich selbst seine eigenen Häfen, die irgendeine für die Sicherung der Transporte von Nordafrika nach Frankreich in Frage kommen, ausgebaut und befestigt, bzw. ist noch damit beschäftigt. Die spanische Presse leugnet allerdings, daß solche geheimen Abmachungen zwischen Paris und Madrid bestünden und erklärt, daß Spanien nur Vorbereitungen treffe, um seine Neutralität im Ernstfall aufrecht erhalten zu können. Wie dem auch sein mag, auffällig bleibt immerhin, daß für den Ausbau von Mahon jetzt beträchtliche Mittel zur Verfügung stehen, obwohl die Lage der spanischen Finanzen nicht gerade glänzend ist, sowie ferner, daß der Ausbau in einem Augenblick erfolgt, in dem in Frankreich die Frage der Überführung von Kolonialtruppen eine besondere Rolle spielt. Die Vermutung, daß Paris für den Ausbau von Mahon Gelder zur Verfügung stellt, liegt also recht nahe.

Revolutionäre Arbeiterfront in Spanien?

Unherdendliche erste Entwicklung.

Madrid, 3. Jan. Die Madrider Abendzeitung „La Racion“ meldet, die sozialistische Gewerkschaft in Spanien sei mit den Gewerkschaften der Sozialisten und der Anarchisten übereingekommen, sich zur revolutionären Arbeiterfront zusammenzuschließen. Der Ziel sei, die gemeinsame Kampfpläne der Macht im Staate zur Durchföhrung der sozialen Revolution. Wenn die Meldung richtig ist, so wöhrte Annahme das beherrschende Schweigen und die Geheimnistuereien im Madrider sozialistischen Hauptquartier beseitigen, dann bedeutet diese Maßnahme die reifste Kapitulation der spanischen Sozialdemokratie vor der Wintern, die sie bisher hart bekämpft hat, und ihr baldiges Ausgehen im Anarcho-Socialismus, zu dem sich noch der Kommunismus gesellen wird. Damit wird jedoch die politische Szene im Lande außerordentlich ernst, und man wird nicht fehlgehen, wenn man die weitere Aufrechterhaltung des Kampfstandes in Spanien durch die Regierung auf diese Erkenntnis zurückführt.

Reichspräsident v. Hindenburg und die Saarländer.

Rege Anteilnahme.

Berlin, 3. Jan. Das rege Interesse, das Reichspräsident von Hindenburg wiederholt für unser deutsches Saarland gezeigt hat, kam erneut zum Ausdruck anlässlich des alljährlich wiederkehrenden Neujahrsempfanges der Saarwörter Bürgergesellschaft im Saal zu Halle. Nach Übergabe der üblichen Neujahrsgewünsche unterhielt sich der Reichspräsident mit dem Salzgräber Verein. Der Reichspräsident teilte mit dem Salzgräber Verein, daß er über dessen frühere Heimat, das Saarland, sehr viel erfahren habe, daß er, wie alle Saarländer, es für seine Pflicht halte, im Reich die Volksgenossen über den ferndeutschen Charakter seiner Saarheimat und seiner Landesleute aufzuklären und für die Not und Bedrückung der Saarländer und Brüder an der Saar Verständnis zu erwecken, um so für die im kommenden Jahre stattfindende Volksabstimmung an der Saar ganz Deutschland hinter dem Saarvolk stehen zu sehen, damit der Kampf für

Roosevelts Botschaft an den Kongreß.

Keine Beteiligung an den politischen Vereinbarungen Europas.

Schaffung eines stabilen Währungsinstruments.

Washington, 3. Jan. Der Kongreß trat heute zum erstenmal nach der Präsidentenwahl zusammen. Präsident Roosevelt hielt eine Ansprache, in der er über das Wiederherausbauprogramm sprach und die Ergebnisse erörterte, die man während des verfloßenen halben Jahres erzielt habe.

Er nahm dann Stellung zu Finanz- und Währungsproblemen und führte in diesem Zusammenhang folgendes aus: Im möglichen Falle der gesamten Struktur unserer Finanzen verfallen und wenn möglich ein Währungsmittel zu schaffen, das im Laufe der Jahre immer weniger Schwankungen ausgesetzt wäre, damit das amerikanische Volk für Käufe und Bezahlungen über ein stabileres Instrument verfügen kann. Ein eingehendes Studium der ausländischen Währungen zeigt, daß einige Schwelternationen durch Verhältnisse im Innern ihrer Länder hart getrieben werden und andere sich nicht in der Lage fühlen, heute in eine Beratung über das Stabilisierungsproblem nach unversetzten Gesichtspunkten einzutreten.

Die Durchführung des neuen Programms hat zur Folge die Wiedereinführung von mehreren Millionen Personen, eine Reorganisation der Industrie, deren Kassen sich in vernünftigen Grenzen hält, ferner an gemeinsame Löhne und Lebensbedingungen für die Arbeitnehmer. In naher Zukunft werden die laufenden Einnahmen voll und ganz die jährlichen Ausgaben des Staatshaushalts decken.

In außenpolitischer Hinsicht kann ich Ihnen nicht ein unangenehm optimistisches Bild entwerfen. Zusammen mit unseren Nachbarn haben wir in der Zukunft territoriale Expansionen und Einmischungen eines Volke in die inneren Angelegenheiten eines anderen zu verhindern. Die Vereinigten Staaten können sich nicht an politischen Vereinbarungen in Europa beteiligen, sind aber bereit, im gegebenen Augenblick an Maßnahmen zur Herabsetzung der Rüstungen und einer Verringerung der Handelszölle mitzuwirken, die sich auf einen die ganze Welt erfassenden Grundlagerechnen lassen.

Präsident Roosevelt schloß, indem er dem Kongreß für seine Mitarbeit im Dienst des amerikanischen Volkes dankte.

Das Parlament macht keine Schwierigkeiten.

Die Partei des Präsidenten hat also in beiden Häusern Parteimehrheiten. Aber auch ohne diese würde der Kongreß dieses Mal dem Weissen Haus in allen wirklich lebenswichtigen Fragen keine großen Schwierigkeiten bereiten, da die Maßnahmen Roosevelts bei etwa 90 v. H. des ganzen Volks sehr populär sind und angesichts dieser Tatsache der Senat an eine gescheiterte Opposition im Hinblick auf die im kommenden November des ganzen Repräsentantenhauses und eines Drittels des Senats völlig abzurufen würde. Man rechnet in unterrichteten Kreisen allerdings damit, daß das Parlament mindestens vier Monate wird tagen müssen, denn es stehen eine ganze Anzahl schwieriger Fragen zur Erörterung, die eines eingehenden Studiums bedürfen.

Riesendeckelung in USA.

Washington, 3. Jan. Der Jahresbericht des Finanzministers über das Ende Juni 1933 abgelaufene Etatsjahr weist (alle folgenden Zahlen in Millionen Dollar) an Einnahmen 2079 Millionen Dollar und an Ausgaben 5143 Millionen Dollar auf. Der Stand der öffentlichen Schuld beträgt 22 538 Millionen Dollar, d. h. 3051 Millionen Dollar mehr als im Vorjahr. Das Etatsjahr 1934/35 dürfte nach Schätzung des Finanzministers 3200 Millionen Dollar an Einnahmen bringen, dem jedoch erhebliche Ausgaben in Höhe von 3333 Millionen Dollar und außerordentliche Ausgaben von 657 Millionen Dollar gegenüberstehen werden, so daß durch Anleihen der Resto an die Privatwirtschaft sowie durch Inangriffnahme großer Staatsarbeiten und öffentlicher Bauprojekte Ende Juni 1934 das bisher für nicht unglaublich gehaltene Defizit von 6630 Millionen Dollar erreicht sein und die Veranschlagung der amerikanischen Bundesverwaltung auf insgesamt 28 680 Millionen Dollar steigen würde. An Kriegsschulden wurden von den Alliierten im letzten Etatsjahr 110 Millionen Dollar teilweise in Silber eingenommen. Von Deutschland gingen lediglich 70 Millionen ein. In dem Jahr 1930 verließen Abzahlungen auf die Renten der Rixdeklams und der Besatzungsarmee ein. Die Zolleinnahmen sind im Berichtsjahr auf 251 Millionen Dollar gegen 602 Millionen Dollar im Jahre 1929 zurückgegangen.

Um das unabdingbare Urlaubsrecht für alle deutschen Arbeiter.

Die Notwendigkeit der Ausspannung bei dem heutigen Arbeitstempo.

Berlin, 3. Jan. Der stellvertretende Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Döschner, nimmt Stellung zu dem Recht auf Urlaub. Aus den im Grundgesetz festgesetzten Urlaubsrecht ist in der Vergangenheit in der Praxis nichts geworden. Insbesondere wendet sich der Referent in diesem Zusammenhang gegen die unfähige Arbeitsweise, die ihre Arbeitnehmer in der Urlaubsfrage auszuhebeln versuchen. Er regt an, die Allgemeinverbindlichkeit jeglichen der Urlaubsfrage regeln, den Tarif für alle jeweils betroffenen Unternehmer und Arbeiter, um endlich den ungewollten oder tatsächlich vorhandenen „Geheimen Schuß“ des unfähigen Arbeitgebers zu beseitigen. Man würde etwa in Form einer Bestimmung

für das zu fordernde Nachmittagslohn zwingende Bestimmungen schaffen müssen, daß jeder deutsche Arbeiter nach einer etwa halbjährigen Wartezeit das in seiner Form abdingbare Recht und jeder deutsche oder in Deutschland tätige Arbeitgeber die ebenso unabdingbare Pflicht der Urlaubsgewährung habe. Die bedingungslose Durchführung der Urlaubsfrage durch die Arbeitgeber, die Bestimmungen müßten durch Staatsanordnung für beide Teile erzwungen werden. Auf dieser Grundlage werde zugleich der sozial bedenkende an der deutschen Arbeitsweise vor einer Verstaatlichung durch soziale Elemente im Wirtschaftsleben geklärt.

Daß Jugendliche, in der Entwicklung begriffene Menschen einen längeren Urlaub benötigen, als der junge in der körperlichen Entwicklung Abgeschlossene, daß man mit der zunehmenden beruflichen Anspannung dann aber wieder langsam heilen, den Gründen der Familie und dem Familienleben mehr Urlaub gönnen als die bisherigen Tarife vorsehen, seien soziale Forderungen, die der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Loh, wiederholt als Selbstverständlichkeit hingestellt habe. Der Luge Unternehmer habe bereits bisher gemügt, daß die Anspannung seiner Arbeiter im Urlaub immer arbeitsfrohe, ausgeübte Mitarbeiter und damit Vorteile bringe. Schnelle und kompromisslose Verwirklichung des Rechtes auf Urlaub sei nicht nur möglich, sondern auch notwendig bei dem heutigen Arbeitstempo und angesichts der viel zu lange verfallenen Willen, unseren Arbeitern, besonders auch den Handarbeitern die Teilnahme an all dem Schönen, das deutsche Kunst und deutsches Land geben, vor allem im Rahmen der Organisation „Kraft durch Freude“ zu ermöglichen.

Gegen die Ausbeutung berufstätiger Jugendlichen.

Berlin, 3. Jan. Der beratende Arzt beim Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Hoste, führte bei einer Betrachtung der ärztlichen Aufgaben in der Berufsberatung u. a. aus, daß das Minderaltersverbot von Arbeit und Erholung in der Vergangenheit die Schuld an mangelnder Lebensleistung für etwa ein Drittel unserer Jugendlichen mitföhrte. Er betont die wesentlichen Aufgaben der Berufsberatung für die Volksgesundheit und Bevölkerungspolitik und erklärt, daß die berufstätigen Jugendlichen nicht mehr als die billige Arbeitskraft betrachtet werden dürfen, die schon beim Eintritt in die Lehre allen körperlichen Bedingungen ihres Berufes entsprechen sollten. Die Lehrherren müßten erkennen, daß ihnen der Jugendliche zu treuen Händen übergeben sei und für sie nicht eine Arbeitskraft mit unbegrenzter Leistungsfähigkeit darstelle. Die Volksgesundheit bringe dem Lehrherren stielmer besonderes Vertrauen entgegen, wenn sie am wertvollsten Gut des Volkes, an der Jugend, mitarbeiten dürfen.

Kirchenminister Weber zurückgetreten.

Ein enger Mitarbeiter des Reichsoffizials.

Berlin, 3. Jan. Die Kirchenminister Weber teilt mit, daß er am 2. Dezember von seinem Amte als Kirchenminister zurückgetreten.

Der zurückgetretene Kirchenminister Direktor Otto Weber, wurde nach Beendigung seiner theologischen Studien im Jahre 1928 Dozent, später Direktor der Reformierten Theologischen Schule in Ulm. Er ist ein führender Kirchenmann des Reichs und nimmt an einer während der letzten Jahre im Reichsamt für Kirchenangelegenheiten ein. Seit dem Frühjahr vorigen Jahres hat er mit dem Reichsoffizial ein zusammengeordnet, insbesondere war er an den Vorbereitungen für die neue Kirchenverfassung führend beteiligt. Direktor Otto Weber gehörte schon dem ersten der Nationalen Akademie vom Reichsoffizial der deutschen Kirchenminister an.

Richtlinien für die Ernennung von Ehrenbeamten.

Durchführung nationalsozialistischer Staatsgrundsätze.

Berlin, 3. Jan. In dem am 1. Januar in Kraft getretenen Gesetz über die Beförderung der preussischen Landesverwaltung an die Grundzüge des nationalsozialistischen Staates werden bekanntlich die gewählten Beamten und Ehrenbeamten durch ernannte ersetzt. Wie die „Wanderhalle“ meldet, haben der preussische Minister des Innern und der Finanzminister nunmehr nähere Bestimmungen über die vorzunehmenden Ernennungen herausgegeben. Die Ernennung des Vertreters des Landrates und des Oberbürgermeisters wird auf die Regierungspräsidenten übertragen. Nach Möglichkeit soll ein Vertreter bestellt werden, der die Befähigung zum Richteramt oder durch Ablegung der meisten Prüfung zum Richteramt der Bezirks-, Kreis- und Stadtverwaltungen besitzt. Es soll Bedacht darauf genommen werden, daß sich unter den zu ernennenden Angehörigen der für den Bezirk des Verwaltungsgerichts wichtigen Berufsstände sowie Personen befinden, die in der Verwaltung der Gemeinden und Gemeindeverbände praktische Erfahrung gesammelt haben. Vor allem werden kommunale Ehrenbeamte, also Kreisvorsitzende, Dorfälteste, Gemeinde-

älteste und Ratsherren in Betracht kommen. Die Ernennungen sind, um einem Stillstand der Verwaltungspflege vorzubeugen, umgehend nach Benehmen mit dem Leiter der NSDAP. zu vollziehen.

Preussische Schiedsstelle für Gemeindeverschuldung.

Berlin, 4. Jan. Im Gemeindeverschuldungsgesetz ist zur Entscheidung von Streitfällen, ob eine Forderung unter das Gesetz fällt, die Einlegung von Schiedsstellen durch die obersten Landesbehörden vorgesehen. Wie die „Wanderhalle“ meldet, ist die Schiedsstelle für Preußen nunmehr gebildet worden. Am 1. Oktober wurde der Vizepräsident des Oberverwaltungsgerichts, Staatspräsident Dr. Reiter, zum stellvertretenden Vorsitzenden des Verwaltungsgeschäfts, der unter Aufsicht des Reichsoffizials einsteht, sieben Mitglieder.

Die Schiedsstelle hat ihren Sitz in Berlin, ihre Geschäftsstelle befindet sich im preussischen Ministerium des Innern. Die Schiedsstelle wird auf Antrag der Gemeinden, der Kreisverbände oder eines Mitglieds des Verwaltungsgeschäfts des Reichsoffizials in Anspruch genommen.

Verlagshandlung: Professor Dr. Gustav Schellenberg und Verlagshandlung Heinrich Pöhl.

Schwere Explosion in einer Kohlengrube bei Dux.

132 Bergarbeiter in einer Tiefe von 300 Metern eingekloffen. — 6 Leichen geborgen. — Rettungsmassnahmen Karl erschwert.

Dux, 3. Jan. Auf der Grube „Kellon“ in der der Brüder Kohlenbergwerksgesellschaft in Oßegg bei Dux, ereignete sich am Mittwochmittag eine schwere Explosion, allem Anschein nach infolge der Entzündung von Grubengasen. Bis jetzt konnten nur drei Tote geborgen werden. Ausgeschüttet ist noch niemand. Die Rettungsarbeiten sind im Gange.

Bei dem Unglück auf der Grube „Kellon“ bei Oßegg handelt es sich, soweit bisher festgestellt werden konnte, um eine der größten Grubenkatastrophen, von denen Böden seit langem betroffen worden ist. Alle Anlagen über der Erde sind zerstört. Die Feuerherde in den Höhlen der ganzen Umgebung sind durch die Gewalt der Explosion eingedrückt worden. Der Feuerherd ist weitläufig. Es besteht wenig Hoffnung, eine größere Anzahl der noch unter Tage eingekloffenen Bergarbeiter zu retten. Die Vertreter des Ministeriums des Innern sind am Brandplatz eingetroffen, der von ungeheuren Menschenmassen umlagert wird. Die Grube gehört der Brüder Kohlenbergwerksgesellschaft und ist die zweitgrößte in ganz Böhmen.

Durch die Grubenexplosion wurde das Städtchen Oßegg durch ein Erdbeben erschüttert. Eine riesige Stille lag über der Stadt. Die Grube ist im Moment die ganze Anlage in dicke Rauchwolken gehüllt. Die Förderseile wurden durch die Gewalt der Explosion aus der Tiefe emporgeschleudert und blieben auch in der Berkeifung hängen. Aus den Trümmern des Förderseilschleusen wurden ein Toter und ein Verwundeter geborgen.

Die Eingekloffenen befinden sich in einer Tiefe von über 300 Metern. Über ihr Schicksal ist noch immer nichts bekannt. Die Telefonleitungen der Grube sind zerstört. Vier Bergleute gelang es, sich zu dem benachbarten Revier des „Kellon“ zu retten und von dort auf Seiten ins Freie zu gelangen. Sie sind durch den Einbruch von Grubengas schwer erkrankt und es droht, daß eine Schilberung ihres Lebens nicht zu erwarten ist. Auf dem gleichen Weg, den die vier Bergleute nahmen, hat sich eine Rettungsabteilung in die Grube begeben. Über ihre Tätigkeit liegt noch keinerlei Nachricht vor.

Die Schichtanlage ist von den Angehörigen der eingekloffenen Bergleute umlagert. Aus ganz Nordwestböhmen sind Rettungsmaschinen und Feuerwehren alarmiert worden.

Über die Ursache der Katastrophe ist man vorläufig noch im Unklaren.

Wie nunmehr endgültig feststeht, befanden sich zur Zeit der Katastrophe 140 Mann der Bergschicht einkloffen. Von neun Aufschichtarbeitern unter Tag. Zu den gemeldeten vier Opfern kommen zwei Opfer der Explosion aus dem Förderseilschleuse hinzu, und zwar ein Bergarbeiter und eine Waise, die beide um die achte Abendstunde tot geborgen wurden. Außer den vier Getöteten ist noch ein Arbeiter unter den Trümmern der Förderseilschleuse lebend geborgen worden. Eingekloffen sind noch immer 132 Mann, für deren Schicksal die schwersten Besorgnisse gebot werden. Über die Verhältnisse der Katastrophe bestehen zur Stunde immer nur die Vermutungen. Möglicherweise kann es sich um die Explosion des Dynamitlagers handeln, das unter der Sohle des Förderseils im Schacht untergebracht war. Da das ganze Revier nach der Explosion von dicken Rauchschwaden erfüllt war, leben die Arbeiter dem Ergebnis der eingeleiteten Rettungsaktion mit grobem Optimismus entgegen. Bis 11 Uhr gelang es, stürmische Wetterströme in die vergastete Keviere einzuführen, so daß die Gasmis- und Dampfentwicklung um diese Zeit vollständig zum Stillstand gelangt war. Um diese Zeit begann die Evakuierung der ersten Rettungsmannschaft. Die Fortschritte der Rettungsaktion dürften langsam vor sich gehen, weil das Eingekloffen auf Leitern erfolgt und ebenfalls auch mit starken Berührungen unter Tag zu rechnen ist. Man erwartet für die nächsten Stunden die erste Nachricht über das Schicksal der 132 eingekloffenen Bergarbeiter.

Rettungsarbeiten ohne Hoffnung.

Dux, 4. Jan. Die Rettungsarbeiten auf den Kellon-Schächten werden ununterbrochen fortgesetzt. Es gelang Teile der Schächte von den gefährlichen Gasen zu befreien. Die größten Fortschritte wurden auf Schacht 7 erzielt. Die Förderseile konnten hier geborgen werden, und die Rettungsmannschaften, mit Gasmasken versehen, konnten sich an die Arbeit machen. Es wird der Versuch gemacht eine Verbindung mit dem am schwersten betroffenen Schacht 3 herzustellen.

Bis 10 Uhr vormittags wurden keine Klopfzeichen vernommen. Man hat keine Hoffnung, noch einen der Eingekloffenen lebend bergen zu können.

Der Skandal von Banonne.

Rundgebungen gegen Tiffier.

Paris, 3. Jan. Von dem Büro des Crédit Municipal in Banonne wurden am Mittwoch die vom Gericht nach der Aufdeckung des Skandals angelegten Siegel entfernt, damit die Untersuchung auch dort beginnen kann. Zu diesem Zweck wurde der verhaftete Direktor des Crédit Municipal Tiffier aus dem Gefängnis in sein ehemaliges Büro gebracht. Als der Banonner Tiffier vorfuhr, durchbrach die Menge die Polizeistreife und rißte sich unter lauten Verwünschungen gegen Tiffier und seinen Wagen. Unter dem Schuß der Polizei gelang es Tiffier, das Gebäude unversehrt zu betreten. Als er die Türe der geräumten Menge vernahm, verließ er sein Gefährt hinter seinem Lakentisch und fing an zu weinen.

Die Beschlagnahmen Tiffiers zu dem Ruffen Stavisky scheinen noch allerlei Überdrehungen zu bringen. Dieser hat, wie ein Abendblatt berichtet, auf der Konferenz von Streva zu vielen Politikern und Wirtschaftlern Verbindungen angeknüpft, durch die er sogar bei der Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel Eingang gefunden habe. Diese Bank habe ihm u. a. ein Paket wertvoller ungarischer Agrarprodukte garantiert, die Stavisky später zu Geld machen wollte. Infolge des Krachs von Banonne sei ihm dies nicht mehr gelungen.

Die „Liberté“ erklärt heute wiederum, daß verschiedene politische Persönlichkeiten die ganze Angelegenheit zu vertuschen versucht hätten und wundert sich namentlich darüber, daß man Stavisky und seine Helfershelfer unbehelligt habe gehen lassen.

Der Banonner Bankrott spielt nach Ungarn über.

Budapest, 3. Jan. Wie die Blätter aus Paris melden, spielt der Banonner Bankrott nach Ungarn über. Der Crédit Municipal hatte sich nämlich auch auf den Ankauf von Optanten für ungarischer Aristokraten spezialisiert. Für die Geometrierung der Ansprüche ungarischer Optanten sollen von der Bank etwa 200 Mill. Franken nach Ungarn gekommen sein.

Weitere Auswirkung des Banonner Bankrotts.

Paris, 3. Jan. Die Auswirkungen des Banonner Bankrotts geben weiter. Wie der „Paris Mith“ meldet, sollen namhafte Versicherungsgesellschaften beträchtliche Mengen an ungedeckten Kassenbons des Lebensversicherers Banonne ausgenommen haben, eine sogar 40 v. d. d. ihrer Reserven. Als die ersten Gerüchte über Unregelmäßigkeiten aufkamen, habe man die Inhaber der Bank mit dem Hinweis beruhigen wollen, daß die Vertheilung nicht eingeleiteter Pänder alsbald den Betrag von 17 Millionen Francs ergeben würde. Bei der Vertheilung sind aber dann nur 50 000 Francs herausgekommen.

Der Ruffe Stavisky nach Venezuela gestochen?

Paris, 3. Jan. Gerücheweise verlautet hier am Mittwochabend, daß sich der Hauptschuldige im Banonner Verfall, der Ruffe Stavisky, in London nach Venezuela eingeschifft habe.

Wie die Havas-Agentur berichtet, erklärte Ministerpräsident Chaumets vom Fall Stavisky, daß die Gerüchte mit unbedingter Strenge vorgehen würden, wenn wirklich irgendwelche Persönlichkeiten nachweislich kompromittiert sein sollten, wobei die Regierung energisch ihre volle Pflicht erfüllen.

Der Todesopfer einer Giftvergiftung. Havas berichtet aus Madrid, daß umweit der Ort La Vega bei La Vega, wo ein Toter und ein Verwundeter auf der Landstraße tot aufgefunden worden sind. Es scheint, daß der Tod auf den Genuß giftiger Pilze zurückzuführen ist.

Die „Jeanne d'Arc von China“ wieder bei ihren Truppen.

Alles jubelt ihr zu.

Großes Aufsehen macht augenblicklich — auch unter den europäischen Fremden — das Wiederauftauchen der jungen Studentin, die weit und breit unter dem Namen die „Jeanne d'Arc von China“ bekannt ist und die viele Monate lang die Seele des chinesischen Widerstandes gegen die Japaner war. Es ist Fräulein Pao Jai-fen, augenblicklich steht sie an der Spitze des letzten großen Freiwilligenheeres, das in Manchurien kämpft. Ihre militärische Karriere begann kurz nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Schanghai im Jahre 1932. Sie wurde damals ein Mitglied des Studentenkorps, das unter dem Kommando des Generals Chaohuan stand. Sie kämpfte mit größter Auszeichnung und ging dann mit einem Empfehlungsschreiben von General Dailingfai, unter dem sie viele wertvolle Wochen vor Schanghai stand. Der Friedensvertrag, der den Kampf um Schanghai beendete, konnte Fräulein Pao nicht befriedigen und so verließ sie Schanghai mit der Absicht auf die Truppen des Generals Ma Chanfan zu stoßen, der in der Mandchurie stand.

Ihr Ziel zu erreichen, gelang ihr aber nicht, und so begab sie sich zu General Kung Chihow. Sie kam gerade noch zur rechten Zeit, um an den Kämpfen rund um Paoing teilzunehmen. In diesen Kämpfen soll sie einmal — es gibt viele Männer, die das behaupten wollen — fünf hintereinander fünf Japaner niedergeschlagen und getötet haben. Von diesem Tage an galt sie als unüberwindbar und als eine Heilige.

Man verwendete sie als Spionin. Aber bei dieser Aufgabe entwickelte sie trotz ihrer hohen Befähigung wenig Glück. Sehr bald lag sie im Kerker von Schengnan, wohin man sie gebracht hatte, als man sie als die Urheberin eines Aufstandsversuchs entlarvte. Ihr Aufenthalt währte nicht lange. Mit übermenschlicher Kraft gedrag sie die schweren eisernen Handschellen und bog sie das Gitter vor ihrem Fenster auseinander. Sie stieg aus dem Fenster und als ihr ein Wächter entgegentrat, überwältigte sie ihn. Von seinem eigenen Seitengewehr getroffen verlor er die Besinnung. Jetzt ist sie, von allen befreit, in der Mandchurie aufgetaucht, wo sie das Aufblühen der Bewegung und eine neue Widerstandskraft der Truppen sofort bemerkbar machte.

Großfeuer in einer Werbauer Textilfabrik. Am Mittwochmittag brach in einem dreifloßigen Fabrikgebäude des Textilwerkes Rahmes-WG. in Werba ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete. Gegen 18 Uhr stand das Gebäude in hellen Flammen. Ein angrenzendes vierstöckiges Fabrikgebäude konnte bisher von der Feuerwahr gehalten werden. Das Textilwerk Rahmes ist die einzige Werbauer Spinnerei, die selbst in den schwersten Krisenzeiten und auch gegenwärtig ununterbrochen in zwei Schichten arbeitet. Der Betrieb wird nur zum Teil weitergeführt werden können.

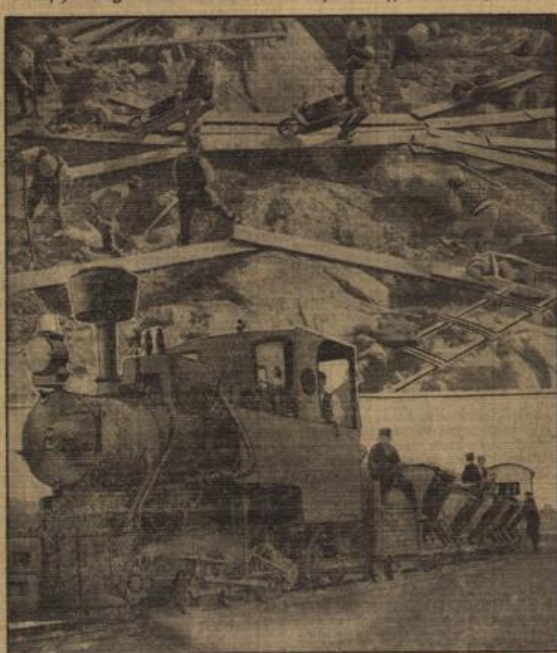
Indianeraufstand in Bolivien. 5000 Indianer befinden sich im Aufbruch. Sie haben die Kaserne von Gogati an der Grenze von Peru und Bolivien in Besitz genommen. Die Stationen der Eisenbahn Gogati-La Paz und Tiicoaca-See wurden geplündert. Die Eisenbahn gehört einer britischen Gesellschaft. Die Eisenbahner setzen sich zur Wehr. Auf beiden Seiten soll es schwere Verluste gegeben haben. Die bolivianische Regierung hat Truppen in das Aufbruchgebiet entsandt.

Die Unterjochung des Eisenbahnunglücks von Lagny.

Sechs Eisenbahnbeamte unter Anklage.

Paris, 3. Jan. Die Unterjochung über die Ursachen des Eisenbahnunglücks von Lagny hat zunächst dazu geführt, daß sechs Beamte der Dübahnengesellschaft auf Grund des Eisenbahngesetzes von 1845 wegen Unachtsamkeit, Unvorsichtigkeit, Ungewandtheit, Nachlässigkeit und Nichtbeachtung der Vorschriften unter Anklage gestellt worden sind.

Deutsche Ingenieure bauen die erste Talsperre Südbawiens.



Zwei Bilder von dem Bau der großen Stauanlagen bei Kragujevac, der früheren Hauptstadt Serbiens, in der heute die wichtigsten südbawischen Staatswerke untergebracht sind. Die Talsperre soll dazu dienen, die Stadt und die Werftstätten mit Wasser und Strom zu versorgen. Nachdem die zuerst mit der Ausführung beauftragten Unternehmen versagt hatten, wurde der Bau einer Gemeinschaft großer deutscher Baufirmen übertragen und schreitet seitdem rüstig vorwärts, obwohl das mühe Gehten sehr umfangreiche Ausschachtungsarbeiten nötig macht. Wenn auch das Werk an die größten deutschen Talsperren nicht heranreicht, so ist es doch ein bemerkenswertes Zeichen für die Vertiefung der deutschen Arbeit und Technik auf dem Balkan, daß man die erste südbawische Talsperre von deutschen Firmen und deutschen Ingenieuren errichten läßt.

Ein Fronterlebnis von Sanitätsrat Dr. Hahn (Bad Nauheim).

Es ließ mir keine Ruhe, einmal nach den Verletzten und Gasranken des Feuer- und Gasüberfalls auf Schloß Hannon.

Aber es hatte sich folgendes herausgestellt: Nachdem die Franzosen zuerst Schloß Hammoneels mit dem jehmigen Kalib- bogen beschoßen, krachten die im großen Abstand noch weiterhin mit Geschütz und Geschützgeschossen ruppelnde, teils wie wohl die Geschützlinie nicht so zu Hause gefühlten wie bei uns und es war eine große Anzahl schwerter Geschützgeschosse eingeknickt worden. Da lagen nun die Armen, Bett an Bett, alle röhrend mit Schreun nur dem Munde, der unaussprechlich aus dem Munde quoll: es war ein entsetzlicher Anblick! Sie waren alle Kinder des Todes, man

Von Kapitän zur See a. D. v. Waldener-Harz.

Bekannt ist, daß Japan sich als Mandatar des Völkerbundes auf früherem Kolonialgebiet Deutschlands, auf den Inseln Karolinen, Salas und Marianen, Inseln, die vor kurzem für die Kaiserliche Marine als Stützpunkt für die Flotte als militärisch nicht geeignet hat. Nun künftigher, daß dies Vorgehen Japans nicht gerade von allen Großmächten mit Genugthuung aufgenommen worden ist. England hat sich verhältnismäßig kühl verhalten. Da ihm aber ein Flottenstützpunkt in Nähe von Singapur, wie die Franzosen ihn möglicherweise auf den in Bezug genommenen Inseln ausbauen werden, zur Freude gereicht, ist eine andere Frage. Es fehlt durchaus nicht an Spannungserscheinungen zwischen dem Alliierten aus dem Weltfriede. Frankreichs Ehrgeiz, ein Weltseefuhrmacht zu werden, ist unverändert. Es hat

Nur jene Kriegsbeger in Paris, die sicherlich selbst nie im Kriege gewesen sind, sie geben keine Ruhe. An dies prophetische Wort meines Vordermannes auf dem Anmarsche nach Schloß Hainautelles wollen wir denken und deswegen bei Zeiten vorbeugen!

Mit der Befestigung der unbekannten Inselwelt zwischen
Indochina, Bornes und den Philippinen greift Frankreich
tief in Fragen der Seegeltung hinein, als es bisher im
Fernen Oken seinen Besitzgeboten entsprochen. Und wenn
man auch geistlicher Ansicht sein kann, ob sich dies Verzo-
treten gegen England oder gegen Japan richtet, so steht
eines doch fest: mit einer ethischen Abwägung haben Schritte
wie jene, die zur Sezang der Trifolite aus Ju-Abu, Laio
und Ditu führten, nicht das geringste gemein.

Die Giftmörderin von Lappo gefasst. Zu den aufsehenerregenden Giftmord- und Spionageangelegenheiten in den finnischen Patronefabrik in Lappo ist ergänzend zu melden, daß das verhaftete Dienstmädchen Anttila gefangen hat, den Leiter der Fabrik, den Obersten Asplund, vergiftet zu haben. Die Polizei verfolgt weitere sieben Fälle von Giftmorden oder Giftmordverdähten an technischen Leitern der finnischen Armeeverwaltung, die hauptsächlich zum großen Teil gleichfalls auf dem Wege der Spionage festgenommen worden sind. In der bestimmten Zusammenhang mit dem Fall der Spionage soll nachgemeldet werden, obwohl die Polizei auch in dieser Richtung Spuren verfolgt.

Eisenbahnunglück bei Epinal. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in der Nähe von Epinal ein Eisenbahnunglück, bei dem 12 Soldaten mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Kommande, die mit Eisenbahnwagen abfahren sollte, in denen 12 Soldaten einsteigen wollten, wurde von einem anderen Soldaten, der auf dem Wege war, zurückgehalten, bis er aus dem Waggon aus, daß er aus den Schienen sprang und zum Teil zertrümmert wurde. 12 Soldaten erlitten dabei zum größten Teil Querschnitten und mußten ins Militärhospital übergeführt werden.

Die Hauptstadt der Affinen ausgegeben. Eine Engländerin, Miss Fresser Hart, hat in zweifelhafte Ereignisse, die sich in der kalifornischen Stadt San Jose, einer der Hauptstädte der Geheimfeste der Affinen, abgespielt haben, geschrieben. Die Stadt war von dem Vulkankraut völlig zerstört. Miss Hart, die vor der königlichen Geographischen Gesellschaft in London über ihre Forschungsergebnisse berichtete, hat auch zahlreiche Zeichnungen und Schriften mitgebracht, darunter auch eine Karte, die die Lage der Stadt San Jose darstellt. In unmittelbarer Nachbarschaft der Affinen-Burg liegen Funde darauf schließen, daß ein reger Verkehr des Landes mit König Salomo stattgefunden haben muß.

Geeign. Anwesen
rentl. Miethaus, mit großer Tor-
fahrt und Möglichkeit zur An-
lage von
Garagen u. Werkstätten
in zentraler Lage, zu kaufen ge-
eignet. Ausführl. Angebote und genau-
eigenanabe, Preis- und Be-
dingungen unter U. 303 an der
Landl. Verla.

Unterricht
Nachhilfe-
kinder
teilt Studien-
referendarin
brosche zu erl.
Tagbl. 21. 11.

**Matavier-
lehrerin**
kaatl. gen.
unterrichtet grd
6 Wt. mit.
Angab. u. 11. 30
an Tagbl. Per.

**Verloren
Gefunden**

Erteile leichtfägl.
**Klavier-
Unterricht**
Wionst. 6 371.
Ang. u. G. 385
an Engl. Verl.

Bilanzföhrer Buchhalter
übernimmt noch Buchhaltungs-
arbeiten und Erledigung aller
Steuertischen. Zeitgemäße Berechnung
Angebote u. S. 394 Tagbl. Ver.

Eier-Abschlag!

Frische Eier **12** Stück

jetzt **14, 13 u.**

Kühlhaus-Eier **10** Stück

KIRI

Harth

3% Rabatt
auf alle Waren und Leistungen

hilft haushalten

H H H

Kann in einem Erbhof zwangsvollstreckt werden?

Von Amtsgerichtsrat Dr. Schmidt von Rhein, Vorsitz des Auerbengerichts Wiesbaden.

Aus dem Grundlag der Unveräußerlichkeit und der Unbelastbarkeit eines Erbhofes ergibt sich ohne weiteres auch die Tatsache, daß eine Zwangsvollstreckung in einen Erbhof — also Pfändung, Eintragung einer Zwangsversteigerung, Konkursverteilung, Zwangsverwaltung und Zwangsversteigerung von Grundstücken, die zum Erbhof gehören — unmöglich ist. Eine vor dem 1. Oktober 1933 in einen Erbhof eingetragene Zwangsvollstreckung bzw. Konkursverteilung kann deshalb nicht fortgesetzt und muß aufgehoben werden. Die künftigen Gebühren des Verfahrens werden nicht erhoben.

In nicht zum Erbhof gehöriges Eigentum des Bauern kann natürlich vollstreckt werden, ebenso wie der Bauer über solche Gegenstände frei verfügen kann. Dazu können auch Grundstücke gehören. Zum Erbhof gehören nur die Grundstücke, die regelmäßig von der Hofstelle aus bewirtschaftet werden. Grundstücke in der Stadt oder solche, die vom Hofe zu weit entfernt liegen, daß sie von diesem aus nicht regelmäßig bewirtschaftet werden können, gehören nicht zum Erbhof. Bei Teilung des gemeinschaftlichen Vermögens an den Bauer bei der demnach erfolgenden Aufhebung der Erbhofverhältnisse ist es somit wichtig, die in das Verzeichnis aufgenommenen Grundstücke auf ihre Erbhofseigenschaft hin zu prüfen. Diese Nachprüfung und die etwaige Nichtaufnahme dieser Grundstücke ist auch für den Bauer infolge der Wichtigkeit, als er über diese Grundstücke frei verfügen und sie gegebenenfalls den nicht als Auerbengericht in Betracht kommenden Kindern zur Ausstattung, Aussteuer oder Stiefelungsverteilung überlassen kann. Wird es bei der gemeinsamen Aufhebung der Erbhofverhältnisse, in der die zum Erbhof gehörigen Grundstücke als Teil des Vermögens des Bauern in Betracht kommen, den Gläubigern zur Verfügung stehenden Grundstücke zum Zweifel kommen, so wird das schon eher der Fall sein, wenn der Bauer zum Erbhof zählt, insofern das auf dem Hof für die Bewirtschaftung vorhandene Vieh, Wirtschaftsgüter und Hausgerät einschließlich des Leinwandens und der Betten, den vorhandenen Düngern und die für die Bewirtschaftung dienenden Erzeugnisse, auf dem Hof befindliche Urkunden, Familienbriefe, Bilder mit Erinnerungswert, Gemälde und Ähnliches auf dem Hof befindliche Wirtschaftsgüter, selbst der sonstigen Gläubiger und dem Bauer über die Erbhofseigenschaft des zu Zwangsvollstreckungswegen in Anspruch genommenen einzelnen Gegenstandes, dann entscheidet das zuhändige Zwangsvollstreckungsgericht, nicht das Auerbengericht.

In den Erbhof kann wegen einer Geldforderung nicht vollstreckt werden, ebenso nicht in die auf dem Erbhof gewonnenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wie ausdrücklich das Reichsgericht bestimmt. Eine Ausnahme erleidet dieser Grundsatz zu Gunsten öffentlicher Abgaben, wegen eines Anspruches aus öffentlichen Steuern oder wegen eines sonstigen öffentlich-rechtlichen Geldanspruches (zum Beispiel Steuern, Beiträge für den Reichsanhalt, Sozialversicherungsbeiträge, Gerichtskosten, Geldstrafen usw.). Für eine noch unbestimmte Übergangszeit gilt die gleiche Ausnahme auch für die Zwangsvollstreckung privatrechtlicher Geldforderungen. Wegen dieser Forderungen kann in die auf dem Erbhof gewonnenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse vollstreckt werden, soweit — und das ist zu beachten! — diese nicht zum Zubehör gehören (also zur Bewirtschaftung erforderlich sind) und nicht zum Unterhalt des Bauern oder seiner Familie bis zur

nächsten Ernte erforderlich sind. Das heißt, in der Praxis wird in der Regel eine Zwangsvollstreckung kaum durchgeführt sein, denn da der Hof eine bäuerliche Familie, das heißt außer Vater und Mutter mindestens 3-4 Kinder ernähren muß, werden die zum Zubehör gehörenden Erzeugnisse meistens zum Unterhalt der Familie bis zur nächsten Ernte erforderlich sein.

Handelt es sich um Forderungen, die ohne Zinsen und Kosten den Betrag von 150 M. ausmachen, so ist die Zwangsvollstreckung in der Regel ohne Voraussetzungen ohne weiteres in freigelegenen Erzeugnissen zulässig. Übersteigt der Kapitalbetrag aber 150 M., so kann die Zwangsvollstreckung nur beginnen, wenn der Gläubiger einen Monat vorher dem Reichsbauernführer den Vollstreckungsantrag, so wie die Erklärung hat zu stellen lassen, daß er die Zwangsvollstreckung gegen den Bauer einzuleiten beabsichtigt. Innerhalb dieser Monatsfrist vor dem Beginn der Zwangsvollstreckung kann der Reichsbauernführer, falls er vom Reichsanhalt dazu ermächtigt wird, dem Gläubiger gegenüber schriftlich die Erklärung abgeben, daß er die Schuld für den Reichsanhalt übernimmt. Durch diese Erklärung wird der Reichsanhalt verpflichtet, den Gläubiger gegen Auszahlung des Vollstreckungstitels nicht einer öffentlich beglaubigten Empfangsbefugnis zu befriedigen. Selbstverständlich kann dann der Gläubiger die Forderung nicht mehr gegen den Bauer geltend machen. Soweit der Reichsanhalt dem Gläubiger befriedigt, geht die Forderung gegen den Bauer kraft Gesetzes auf ihn über. Der Reichsanhalt kann dann aus dem Vollstreckungstitel gegen den Bauer auch nur in der beschränkten freigelegenen Erzeugnisse vollstrecken. Werden also Erzeugnisse gepfändet, die nach Ansicht des Bauern nicht gepfändet werden dürfen, da sie zum Unterhalt und Unterhalt der Familie bis zur nächsten Ernte erforderlich sind, so entscheidet auf die Einmündung des Bauern das Zwangsvollstreckungsgericht, nicht das Auerbengericht.

Ein Konkursverfahren über den Erbhof ist selbstverständlich ausgeschlossen. Wenn somit die Zwangsvollstreckungsmöglichkeiten gegen einen Bauern nur gering sind, so bedeutet das aber nicht, daß er zu ruhig darauf loswirtschaften und Schulden machen kann, und er seine Schulden nicht zu bezahlen braucht. Da der Erbhof für die Regel eine bäuerliche Familie ernähren muß, m. a. W. nur eine solche Forderung Erbhof wird, die ohne Schulden aus sich den Unterhalt und die Betriebsmittel für den Hof aufbringt, so wird normalerweise der Erbhofsbauer seine Schulden zu machen brauchen. Im Gegenteil zu früher kann der Bauer auch heute bei der Betriebsführung für seine Erzeugnisse durch die Regierung seine Einnahmen und Ausgaben in richtigen Verhältnissen miteinander bringen, also einen geordneten Schatzplan aufstellen. Macht er trotzdem Schulden, so läuft er Gefahr, wenn die Schulden zu unordentlichen Bewirtschaftung oder sonstigen Fehlverhalten paradiesischen sind, daß ihm die Verwaltung des Hofes oder gar der Erbhof selbst genommen wird. Bei Unfähigkeit, den Hof ordnungsmäßig zu bewirtschaften oder bei Nichterfüllung seiner Verbindlichkeiten, obwohl dies bei ordnungsgemäßer Verwaltung möglich wäre, steht bekanntlich dem Landesaufsichtsrat das Recht zu, dem Auerbengericht die Entziehung der Verwaltung und Aufhebung dauernd oder auf Zeit zu beantragen. Diese Möglichkeit wird einem mittelständigen Bauern zur ordnungsmäßigen Bewirtschaftung auf manchen Bauern ausüben.

Vosselmann, wenn er zu den Rohlgärten klappt, auf die Weise vom Leben zum Tode zu bringen. Deshalb heißt es, eifrig den Dorfbrand und die Gärten nach solchen Hosen-Galgen zu revidieren. Es gibt kein schrecklicheres Handwerk, es gibt nichts gemeineres als diese Schlingenteiler.

Den Jägerleuten brauche ich das nicht erst zu erzählen, aber den natur- und mildelebenden Leuten dieser kleinen Aufsicht möchte ich doch einmal die ganze Niederträchtigkeit dieses „Gemeinbes“ schildern, für dessen Güte keine Gefängnis- oder Geldstrafe ausreicht — nein, täglich ausreichende Prügelstrafe, möglichst häufig und kräftig, ist hier am Platze. Auf einem Büschel in einem entfernten Reviersteile hörte ich einst im schönen Monat Juni aus einer Distanz den Klage laut eines Reithähns. Auf einem vielbesagten Wildpflücker (Wild-Weibel) eilte ich nach der Stelle, wo das ängstliche Klagen kam. Dort wurde ich Zeuge eines herzerquickenden Anblicks: ein Mutter-Reh hing in der Schlinge. Die beiden Rehen, ein Zwillingsschwarm, standen an der Kopfseite ihrer laut röhrenden Hirschen treuen Führerin, sich ängstlich an deren schlanken, leber von einer einschneidenden Draht-Schlinge umwickelten. Hals schmeigend. Noch war Leben in dem alten Reh, aber der von Lebensangst gequälte, schmerzvolle Ausdruck seines edelgeformten Kopfes und namentlich der unglücklich leidende Blick seines sanften schönen Auges ließ schon das Schlimmste befürchten.

Nach sprang ich hinzu, um die Schlinge zu lösen und so vielleicht das arme Reh noch zu retten. Mit meinem Standhauer blieb ich die Kieferklinge an, an der die Drahtschlinge befestigt war, in der das Reh hing, und drückte sie dann vollends nieder. So wurde das Reh zunächst aus seiner fürchterlichen schwebenden Lage befreit. Dann löste ich die Drahtschlinge, die sich tief in den Hals des armen Tieres eingeschnitten hatte, und befreite es so von seiner entsetzlichen Fessel. Mit dem Tode ringend, auf das so fürchterlich gemarterte Reh in den weichen Waldboden nieder und ließ es ruhig geschehen, daß ich ihm das schöne Köpfchen etwas erhöht auf einen Moosbügel betete. Sein Blick, der mich hierbei — bittend und dankbar zugleich — traf, zeigte mir deutlich, daß es mich nicht fürchtete. Rettung war nicht mehr möglich, die Schlinge hatte ihr fürchterliches Werk vollbracht. Noch trübten die Hinter des sterbenden Reches unter ihren beschatteten Klappen mit leuchtend leuchtenden, tiefdunklen Glanze mich an, als plötzlich mit den letzten Atemzügen, die sich seiner mehrten Brust entzogen, auch die perlen-schwarze Brust des herrlichen Auges erlosch und im Brechen sich mit marasmodischen Schein bedeckte — dem Rehbärder des eingetretenen Todes. Klagen riefen die Rehen nach ihrer Mutter.

Schleunigst eilte ich nach dem seit zwei Stunden entfernten Jagdhause, um Hilfe zu holen. Als wir zurückkehrten, fanden die Rehen noch immer bei ihrer toten Mutter; wir gingen beide ein und drückten sie zum Jagdhause, wo „Haniel und Gretel“ großzügig und im folgenden Jahre in Freiheit gelassen wurden.

Bei dem nächsten Reh aber hielt mein braver Reiterjäger, Hans Sch., ein fernerer Bauer, die Totenwacht. Was sich zwischen ihm und dem Schlingenteiler, dem berüchtigten „Prinz-Hannes“, ereignet hat, als dieser Schandbühne erlebte, um das gemeinliche Reh zu holen — das bleibt unter Geheimnis. Als Prinz-Hannes nach acht Wochen wieder gesehen wurde, da wollte er daher; kurze Zeit darauf mußte er einen mehrmonatlichen „Erholungsurlaub“ zwangslos antreten. In unserem Revier wurde der Bauer nicht mehr gesehen.

Allen treuen Jägern und Jägerinnen meines Wildes zum neuen Jahre Weihnachtsheiß! Dr. Ludwig Roth.

Allerlei Betrachtungen über die Jagd und Hege im Januar.

Mit dem Prophezeien im allgemeinen und mit der Wetter-Prophezie im besonderen ist es so ein eigen Ding. In meinem Jäger-Kalender liegt eine von meinem seligen Vater teils mitgeführte Mond-Phasen-Tafel. Auf diesem Zettelchen sind für den 17. Dezember Schnee und Sturm beim Mondwechsel verzeichnet; beides ist richtig eingetroffen. Solch eine Tafel ist überhaupt für den Jäger unentbehrlich — ich weiß allerdings nicht, wo man sie erhalten kann, denn meine ist schon vierzig Jahre alt. Damals räumte man dem Mond einen viel größeren Einfluß ein als heutzutage; gegenwärtig streitet man ihm fast alles ab, nur Ebbe und Flut läßt man noch gelten. Nach meinen langjährigen Beobachtungen läßt der volle Mondwandel mit seinem geheimnisvollen Silberglanz einen großen Einfluß auf Tier- und Pflanzenleben aus und zwar auf die Gehehtheit der Wesen. Man mag sich einen alten abergläubischen hinterwäldlerischen Jäger nennen ab dieser Mond-Theorie, aber ich bleibe dabei, bis man mich eines Besseren belehrt.

Früher hielt man bekanntlich viel auf die einzelnen Mond-Phasen: zu- und abnehmender Mond, Vollmond. Die alten Jäger- und Forstleute legten den größten Wert auf den „Mabel“ des Mondes und erklärten z. B., daß bei zunehmendem und bei Vollmond die beste Zeit zum Säen und Pflanzen sei.

Die härtesten Wetter-Prophezien sind aber die Tiere. In meiner Vorgesprache über die Jagd im Oktober habe ich darauf hingewiesen: Wenn die Prophezeien der Kundsigen zutreffen, so haben wir Jäger alle Beranlassung, mit einiger Sorge dem kommenden Winter entgegenzusehen. Erfahrene Landwirte weisen darauf hin, daß die Mäuse sehr viel Frucht in ihre ziemlich tief gelegenen Vorratskammern geschafft haben, und daß auch die Egerlinge verhältnismäßig tief in der Erde liegen...

Angehts dieser Voraussagen, die offensichtlich in ihrem vollen Umfange nicht zutreffen, ist es Pflicht der Jäger und Jäger nochmals alle „Mobilisations-Arbeiten“ durchzuführen, um gewappnet zu sein, wenn der böse Feind — der Winter — auf der Wildbahn erscheint.

Weider ist dieser Rat nicht befolgt worden beim, es gibt offenbar noch immer viele Jäger, die nicht Jäger ihres Wildes sind. Durch die Zeitungen ging eine Nachricht, wonach das Wild vom Hunger getrieben, bis in die Dörfer hineingekommen ist; sogar die Wildbäuer sollen sich bis in die Dörfer gemagt haben. Da mag es doch schlimm um die Wild-Fütterung aussehen! Vollständig genügt diese Lehre um überall Abhilfe zu schaffen. Wer sich eine Jagd packen kann, der mag auch soviel ausbringen können, um sein Wild weitestgehend durch Fütterung vor Winternot zu schützen, sonst verliert er gegen die erste und heiligste Pflicht des Wildmannes! Kein Jäger — kein Jäger!

Deshalb im Januar füttern und, wenn es milderes Wetter gibt, zwar nicht mehr so reichlich füttern, wie in den Zeiten der größten Kälte und der größten Not, aber doch

immer noch genügend füttern, damit das Wild an die Stellen gewöhnt bleibt, wo es Schutz und Kräftigung findet. Im Januar beginnen die Hälzen zu rammeln. Auch da, wo sie gewöhnlich noch Jagdgebiet haben, soll man Vosselmann schicken, daselbst gilt von Rot-, Dam- und Rehwild. Fajauen, Wildenten und Wildgänse dürfen in verschiedenen Stanten noch geschossen werden. Ende Januar beginnt die Zeit, in der Herr Reineke auf freies Fügen geht; auch das Schwärz- und hat noch Raubjagd.

Deht ist die Zeit der Schlingen-Steller, die an den Dorfgärten ihre „Struppen“ und Schlingen stellen, um Herrn

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Station beim Städt. Hochschulgarten Schillinghofstraße)

	8. Januar 1934				W. 12
	7 Uhr 15	12 Uhr 15	19 Uhr 15	27 Uhr 15	
Temperatur (Grad C)	7.3	12.8	7.3	7.3	
Lufttemperatur (Grad C)	1.1	1.4	1.3	5.3	
Relativ Feuchtigkeit (Prozent)	70	94	89	91	
Wetter	C 2 2 2 2				
Wetter	bedeckt, bedeckt, bedeckt				
Schnee-Temperatur: 3.2	Niedrigste Temperatur: 0.6				

Wasserstand des Rheins

am 4. Januar 1934.

Wasserstand:	0.49	gegen 0.56	in gestern
Wasser:	-0.33	-0.23	
Wasser:	0.95	0.84	
Wasser:	0.43	0.48	

Winterliche Ernte.



Schilfernte auf dem Eis.

Die Wintermonate sind die Jahreszeit für die Schilfernte. Die Eisdecke ermöglicht es, bequem an das Rohr heranzukommen, während im Sommer das Herausnehmen und den Abtransport fast unmöglich macht.

Amerikas bester Leichtathlet.

musste nach der vorgeschriebenen Spielzeit abgebrochen werden. Später gewann Hülsmann das Turnierspiel durch größere Routine. Zoole, der aus der Henckelsrunde die Konsequenz und Bauer h4 (1) zog, musste das tragische Geschick erleben, das sein Gegner auf h4 (1) einen Springer opferte und dadurch auf Gewinn stand. Borgardts spielte die Partie in better form weiter, und mit dem endgültigen Sieg über den besten h4 (1) gab Zoole auf. Er erschrak jedoch in Mut und ließ den Gegner nicht aufgeben. Engels führt, Oros, Hülsmann und Heinrich drängen punktgleich nach.

Berliner BK. in St. Moritz geschlossen.

Am zweiten Tag des Internationalen Fischodenzurniers in St. Moritz trafen bereits am Mittwochnachmittag Berliner Schiffschach-Klub und Queens-Club London zusammen. Die letzteren ausschließlich aus landeseigenen Spielern bestehende englische Mannschaft konnte den tapfer kämpfenden deutschen Meistertropp mit 4:3 (1, 2, 2, 1, 0) bezwingen. Schon bald nach Beginn ging der Queens-Club durch Leblanc in Führung, aber erst am Ende des Tages gelang es dem Berliner Schiffschachklub den Sieg zu erringen. Am zweiten Spieltage übernahm der Berliner Klub die Führung durch D a n e s d a m e l wieder mehrerer, aber auch eine Minute später brachte Leblanc einen sehr der deutschen Verteidigung ausweichenden, die Engländer wieder heran, und sofort nach dem Wiederantritt des Herr gleich. Der gleiche Spieler jedoch auch im Schlussritzel bei einem ansehnlichstamen Vorstoß des Steinerer. Eine große Gelegenheit zum Ausgleich vergab Schorr, als er freischießend vor dem leeren Tor des Gegners die Scheibe nicht unterbringen vermochte.

Im zweiten Vormittagsspiel siegte der TTC Prag über den HA. Mailand überlegen mit 4:0 (2:0, 1:0, 1:0). Bei den am Nachmittag fortgeführten Kämpfen konnte Rapid Paris den Wiener EA mit 2:0 (1:0, 1:0, 0:0) schlagen. Der Budapestler EA besiegte den CHA St. Marx mit 2:0; beide Tore fielen schon im ersten Spielstrahl.

Damit haben Queens-Club London und Mr. Prag als Teilnehmer des Endspieles um den 1. und 2. Platz fest. Um den 3. und 4. Platz kämpfen der Berliner SK. und Hk. Mailand, während Budapest und Rapid Paris um den 5. und 6. Platz streiten werden.

Einzel-Schulung der Stilauf-Olympiaanwärter.

Das Olympia-Floß der deutschen Reichsboots- und Kahnfahrer-Vereine, welches am 1. d. M. von dem Kaiserlichen Hofe in Empfang genommen wurde, ist ein Werk von großem Interesse. Es ist ein Floß von 120 Fuß Länge, 12 Fuß Breite und 12 Fuß Höhe. Es ist aus Holz gebaut und hat eine sehr elegante Form. Es ist mit 12 Masten besetzt, die 12 Mastenbojen tragen. Es ist mit 12 Mastenbojen besetzt, die 12 Mastenbojen tragen. Es ist mit 12 Mastenbojen besetzt, die 12 Mastenbojen tragen.

Der Damen-Olympiatur auf dem Kreuzsch.

Noch nicht 14 Tage sind vergangen, seit am Eschauer bei Garmisch der erste Olympia-Stilurs des DSB, für Herren sein Ende gefunden hat. Nun haben sich schon die Damen am Kreuzweg einen gleichen Kurs begonnen, an dem die Damen aus allen deutschen Gauen teilnehmen werden. Die Leitung haben Friedl Pfeiffer von der Hochschule für Leibesübungen Berlin und der österreichische Meister im Abfahrtslauf, Seelos-Tirol, womit die Gemäch, dafür gegeben ist, doch unsere Stil-Damen gründlich mit den Gefahren und der besonderen Technik des Abfahrtslaufes vertraut gemacht werden. Baron de Fort begrüßte die Kurs-Teilnehmerinnen und erlachte sie, mit voller Kraft am Erfolgs zu erheben und Zeugnis ab zu vertreten. Als Kursleiterin des Tages wurde die bekannte Fahrlehrerin Frau Pfeiffer-Engländer bestimmt. Die Möglichkeit zur Durchführung dieses Kurses im Kreuzgebiet ist zu einem großen Teil dem Entgegenkommen der Zugsbahndirektion zu verdanken.

Olympia-Schanze fertiggestellt.

Die letzten Arbeiten an der neuen großen Olympiaschanze am Goldberg bei Garmisch werden in den nächsten Tagen beendet sein. Das Eröffnungspringen allerdings wird nicht wie ursprünglich vorgesehen — schon am kommenden Sonntag — sondern erst am 20. Februar stattfinden. Der aller Schnee wegeräumt worden ist. Man will jetzt auf recht ausgeübten Schneehöhe sein. Man will nicht auf 75 Meter, sondern auf 70 Meter hinaufgehen. Vermutlich wird das Eröffnungspringen am 20. Februar stattfinden. Die Garmischer Nationalen Soehne in Garmisch der Feuerprobe für die Olympiabahn am Rießersee, durchgeführt werden.

53. Obergebiets-Einigkeit.

Auf der hohen Axt in der Eifel findet am 1. Januar 1934 die Austagung der Stimmföhrerschaft der G.D. des Obergebiets Weß Ratt. Das Melbergebirg zu dieser Veranstaltung, deren Durchföhrung und Organisation dem Gebiet Weß Ratt (Koblenz-Trier) übertragen ist, weist eine überaus reiche Beteiligung auf. 100 Einzel- und 35 Mannschafsmeldungen entsprechen der winterportalen Bevölkerung der G.D. auf der hohen Axt, dessen außerordentlich hohe Stimmkraft auslöst. Die Stimmzettel ist außerordentlich reichhaltig. Am 1. Januar 1934 beginnt die Stimmzettelung, nachmittags um 4 Uhr findet die Siegerehrung durch den Obergebietsführer Weß, H. Zankerbach, statt. Reichsgewandführer Balzer von Eßbach, Staatsrat, Gauleiter Simon und Obergebietsführer Lauterbach haben bereits auf die Sieger Preise gestiftet.

Clen Cunningham
erhielt die Sullivan-Medaille, die die amerikanische
Amateur-Boxing-Union alljährlich für die beste
Auszeichnung ausstellt. Cunningham erhielt die
Auszeichnung für Leistung der Landesmeister-
schaft über 800 Meter und 1500 Meter und für
seine erfolgreiche Vertretung der amerikanischen
Landesfarben gelegentlich seiner Europa-Reise.
Cunningham darf sich für diese Auszeichnung als
Bester der Welt seiner Disziplin sein, denn das
Niveau der amerikanischen Leichtathleten fand
1933 noch höher als im Olympiajahr, als die
Amerikaner die Mehrzahl der goldenen Medaillen
erlangen.

jugendlicher Spieler mit ganz hervorragender Veranlagung. Bei den Hiesigen waren gut die Verteidigung und die Läuferreihe, während sich der Sturm bei dem glatten Boden nicht so gut wie sonst zurecht finden konnte.

Die Damen der Hiesigen waren aus ihren Gegennüssen aus Rüfelfeimer haussos überlegen, so daß viele nur selten in die Nähe des Wiesbadener Schützengartens vorzudringen verstanden. Auch die 2. Damenmannschaft des WZV. 88. wäre hierher noch spielfertig genug gewesen, um der 1. Garutur der Rüfelfeimer das Nachsehen zu geben. Die Spielstärke der Wiesbadener Damen ist deutlich aus ihren herbeigetragenem Ergebnissen der letzten Jahre ersichtlich. Zu demselben Zweck führen ich nach Veränderung der 1. Spielhälfte noch wieder mit einem Torergebnis von nicht weniger als 88:12.

Wissen Sie schon...

... daß das neue Einmark-Stück, das jetzt in den Verkehr gegeben wurde, ein Entwurf von Professor Gieseler, dem Führer des Fußballgaues III (Brandenburg) ist?

... daß Sir Frederik Wall, der schon 75 Jahre alte Generalsekretär des Englischen Fußball-Verbandes ein Jahresgehalt von 1200 Pfund Sterling bezieht?

... daß der jetzt zurückgetretene Schatzmeister des Englischen Fußball-Verbandes, Arthur Ringcott, zuletzt ein Verbandsvermögen von rund 100 000 Pfund Sterling verwaltete? Als Ringcott vor vielen Jahren das Amt übernahm, war in der Kasse der F.A. kein Penny!

... daß in England Fußball-Professionals und Berufsspielmannschaften bei irgend welchen Verstößen überaus hart bestraft werden? Kommt eine Mannschaft z. B. durch eigenes Verschulden zu spät zum Spielbeginn, dann kostet das dem Verein erstl. nicht nur die Punkte, sondern noch 50 Pfund Sterling dazu!

... daß die ungarischen Wasserballer seit der Niederlage gegen Deutschland beim Amsterdamer Olympia-Turnier 1928 sein Spiel mehr verloren haben? Sie trugen 45 Ländkämpfe aus, gewannen davon 44 und spielten nur einmal — gegen Deutschland — unentschieden!

... daß der Rugbysport nun auch in der Schweiz eine Blügestätte erhalten soll? In Zürich wurde dieser Tage der erste Rugbysklub ins Leben gerufen.

... daß der bekannte spanische Boxmeister Paolino sich vom aktiven Sport zurückziehen will? Allerdings will er zuvor noch einmal gegen einen prominenten Schwergewichtler kämpfen!

... daß der Tischtennisport in Japan eine überaus starke Verbreitung gefunden hat und daß rund 300 000 Spieler vereinsmäßig organisiert sind? Bei den großen internationalen Turnieren und bei den Weltmeisterschaftskämpfen hat man allerdings die „Gelben“ bisher nicht zu sehen bekommen.

Wandern.

Rhein- und Taunusklub Wiesbaden (E. K.).
Am kommenden Sonntag, 7. Januar, findet die erste Hauptwanderung statt. Sie führt über die Ralte, Engenhahn nach dem Kellerstopf. — Am Donnerstag, 11. d. M., findet im Klublokal, Hotel „Einhorn“, ein Lichtbildvortrag statt. Herr Verwaltungsdirektor Berger spricht über „Das Rheinaral“.

Hoch King persönlich hat „sein Interesse“

Von den augenblicklich im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehenden amerikanischen Schwenkungen verläßt der Bericht nicht ein einziger die Fußspuren der deutschen Ex-Bellmeier Mar Schmeling anzutreten. Mar Baer, den Schmeling gerne zu einem Revanchekampf haben möchte, kommt in Kalfornien, und Tommo Loughran, der am 22. Februar in Miami mit dem Italiener Primo Carnera um die Weltmeisterkrone kämpfen wird, hat den bereits vorhin erwähnten Schmeling als Gegner zugesagt, und nicht durch eine einst. Absicht, sondern durch eine feste Verbindung. So blieb als letzter Gegner nur King Pevsals übrig, der seinen den Edelkämpfer Mac Cordinale schlug. Pevsals und Schmeling sollten am 16. Februar in Chicago zum erstenmal, aber einer amerikanischen Meldung zufolge, hat sich nun aus dieser Kampfschlichtung. Praktisch bedeutet das für Mar Schmeling nicht mehr und nicht weniger, als daß er sich als Sieger aus dem Kampf mit „Schmidt“ W. Baer darf gelassen sein, die Schmeling's amerikanischer Interessensvertreter, der gerissene Joe Jacobs, die gegenwärtige ungünstige Lage mitrücken wird. Die New Yorker Madison-Square-Garden-Gesellschaft hat vorläufig nur Interesse an dem Weltmeisterkampschlamm Carnera gegen Loughran in Miami. Dem Amerikaner verdanken diese Begegnung bereits 15 % der Einnahmen verhältnißmäßig, während Carnera's Seite mit nur 10 % bedeutend höher liegt und wahrscheinlich 40 bis 45 % der Einnahmen ausmachen.

Dempfen soll helfen!

Die Radisson-Square-Garden-Compagny in New York befindet sich in exzellenten Schwertelagen. Allein im letzten Jahr, in dem Simon Johnson „mochtmacht“ der Garne-Gesellschaft war, belaufen sich die Einnahmen auf rund 100 000 Dollars. Das soll jetzt auch werden. Die Gesellschaft trägt sich mit der Absicht, das Dampfen, den noch immer beliebten Zigaretten- und Alkohol-Verkauf, der passiv-beliebigen Gänse, der sich ja gerade im vergangenen Jahr, ja erfolgreich als Beiranhalter betätigt hat, an Johnkohns Stelle zu legen. Das wären dann zwei Fliegen, die die Gesellschaft mit einer Klappe schlagen würde, denn sie würde ja damit auch Dampfer als lästigen Konkurrenten los werden. — Und, der „man-tell“: früherer Jahre, zeigte sich allerdings als Ringkampf-Gegner seinen Freunden, daß mit ihm nicht zu spaßen ist. Ein von ihm mehrfach verwundener Kämpfer griff Dampfen plötzlich und unerwartet an. Über ein genannter Richter Jacks Kreide den Angreifer unter dem Jubel des Publikums I. a. u. Boden.

Die 7. (Hantellrunde) verlief der Vorbesprechung entgegen-
stehend recht angenehm. Der Zeitplan mit seinen 12 Stunden
genügt. Selbst die Länge der Eröffnung in Rachtel
riet. Somit gewannen die Führer der schwarzen Steine,
welche auch allerdings — mit Ausnahme von Borgards —
die Tabelle anführen und also etwas härter zu bewerten sind
als ihre Gegner, so daß ihnen der Rachtel des Nachzuges
nichts ausmacht. Deußer verlor gegen Engels in einer
Rationalisten Partie. Die sich übrigens noch dem Damen-
turnier gewidmet. Die Partie zwischen Engels und
mann eine sehr offene Partie gegen Stoffel, der der
Kombinationen seines Gegners nicht gewachsen war.
Ulrich weichte sich gegen Dullens, und die Partie

WISC. — MR. Mühlheim.

Herren 3 I., Damen 14.00.

Der Wiesbadener Tennis- und Hockey-Klub hatte am vergangenen Sonntag die Hockeymannschaften des R. F. C. Küsselheim zu Gast. Die Herren der Küsselheimer teilten bei diesem Spiel überraschend gute Leistungen. Nicht nur, daß sie das Spiel vollkommen offen zu gestalten wußten, sondern sie zeigten auch in bezug auf Stöße und Stellungsspiel, eine Reife, die man ihnen nach den Resultaten der letzten Zeit eigentlich nicht angetraut hätte. Sehr gut war vor allen Dingen ihr Mittelfeld, ein noch reich

